

Die bunte Mischung

Frauen, Politik und Gesellschaft haben sich verändert, seit 1961 die AG der Frauengruppen im Kreis gegründet wurde. Doch Vernetzung und Engagement sind bis heute wichtig sagen drei, die es wissen müssen.

Von Monika Jäger

Minden (mt). Es ist 1961, und die Gesellschaft wandelt sich. Erstmals in der Geschichte der BRD wird eine Frau Ministerin: Elisabeth Schwarzhaupt übernimmt das Gesundheitsressort. In Berlin wird die Mauer hochgezogen, Juri Gagarin fliegt ins All, das ZDF sendet zum ersten Mal, und Deutschland und die Türkei unterzeichnen ihren Gastarbeitervertrag.

„Damals war ich gerade zwei Jahre alt“, sagt Sabine Hauptmeier. Sie ist gerade Vorsitzende der ebenfalls im Jahr 1961 gegründeten Arbeitsgemeinschaft für Frauengruppen im Kreis Minden-Lübbecke geworden – kurz „AG Frauen.“ Aus den zwölf Vertreterinnen der Interessengruppen, die sich damals trafen, sind inzwischen fast 50 geworden.

Manche Probleme haben sich erledigt, andere Themen sind nach wie vor aktuell. Einer der Gründungsgedanken ist inzwischen fast noch wichtiger als früher: die Vernetzung. „Dies ist ein gutes Forum zum Austausch“, sagt Hauptmeiers Amtsvorgängerin Imina Ibrügger. „Wir wollen uns unterstützen und voneinander lernen.“ Frauen aus Politik und Kirche, Gewerkschaften und Parteien zum Beispiel sind in der AG – „eine bunte Mischung, und das finde ich faszinierend“, so Ibrügger.

Eine Landfrau sitzt hier neben einer Künstlerin, eine Richterin neben einer gelernten Hauswirtschafterin, mit dabei sind Frauen, die Technik können und solche, die Politik im Hauptberuf betreiben.



Jüngere direkt betreffen. „Frau und Beruf“ stand immer im Fokus der AG, ebenso wie Ganztagschulen und Ganztagsbetreuung. Dass das nicht nur Felder sind, die Frauen betreffen, sondern die ganze Familie, darauf weist die aktuelle Vorsitzende Sabine Hauptmeier hin. „Der Status der jungen Männer ist auch schwierig. Wie reagieren denn viele Arbeitgeber, wenn ein Mann Familienzeit nimmt?“, fragt sie provozierend. Bierbaum: „Familienarbeit als solche wird in unserem System nicht wertgeschätzt.“



Absicherung im Alter und Altersarmut ist regelmäßig ein Fokusthema. Foto: dpa

Ist da eine reine „AG Frauen“ überhaupt noch der richtige Ansatz, im Jahr 2016? „Fertig sind wir noch lange nicht“, sagt Ibrügger. Der Spagat Familie und Beruf werde eher schwieriger, und jetzt zeichne sich auch immer stärker ab, wie sehr Altersarmut doch ein Frauenthema sei. „Die Arbeit für die Gleichstellung von Frauen ist noch lange nicht überflüssig.“ Das zeige sich auch daran, dass es zwar inzwischen zwölf Gleichstellungsstellen im Kreis gibt, die aber längst nicht immer mit einer Vollzeitstelle besetzt sind.

Heidi Bierbaum sieht auch die zunehmende Digitalisierung („ein Zeitfresser“) als mögliches Problem für politisches Engagement insgesamt. „Wir sind sehr mit Kommunikation Auge in Auge groß geworden, das verbindet uns, und wir finden das gut“, sagt Ibrügger. Und fügt nachdenklich hinzu: „Vielleicht müssen wir für Jüngere andere Wege finden.“ Doch ihre Tore hat die AG bereits weit aufgemacht – breitenwirksam zum Beispiel mit dem Tanzprojekt „One Billion Rising“. „Wir sind kein Klüngel, wir können schnell auf Themen reagieren und unterstützen uns gegenseitig.“

Die politische Arbeit in den kommenden Jahren soll sich neben den Dauerbrennertemen nun auch um Flüchtlingsfrauen drehen. Im Wahljahr gibt es wieder die politische Veranstaltung „Damenwahl“ mit den Kandidaten. Betrachtet werden sollen Stadtplanung, das meist weibliche Ehrenamt, eine Radfahrerschule für türkische Frauen, überhaupt mehr Gelegenheiten für Kontakte zu Frauen mit Migrationshintergrund, wie bei Familienfest zu Pfingsten: „So soll und kann es weitergehen.“

Wie gut der Zusammenhalt ist, habe sie erst gemerkt, als die AG über ihr Leitbild diskutiert habe. Und: „Wenn wir uns treffen, sind meist 16 bis 20 Leute da. Das muss uns ein Verein erst einmal nachmachen.“



Familie und Beruf – heute immer noch aktuelles Problem. Foto: Stephan Jansen dpa/lby

Im Gespräch mit Heidi Bierbaum, Imina Ibrügger und Sabine Hauptmeier geht es um Erreichtes und Tradition, um geänderte politische und gesellschaftliche Wahrnehmung, aber auch um die Zukunft.

Stolz sind die engagierten Frauen darauf, dass sie in den Jahren ihrer Arbeit zum Beispiel die Mittelkürzung für Frauenhäuser verhindert, die Gleichstellungsstellen bei ihrer Gründung und späteren Arbeit unterstützt, die Verbraucherberatung erhalten haben: Ganz praktische Dinge, die das Leben und den Alltag fast jeder Frau im Kreis Minden-Lübbecke betreffen. Sie kümmern sich um Mütter, die ihre Kinder ins Krankenhaus begleiten wollten, um gemeinsames Sorgerecht, Rentenreform, steuerliche Anerkennung des Ehrenamtes, veränderte Strukturen im ländlichen Raum oder geringfügige Arbeitsverhältnisse. Informierten,



Die Berufswelt von Frauen nimmt die AG ebenfalls unter die Lupe. Foto: dpa

diskutierten, mischten sich ein.

Das Leben für Frauen wollten die Mitglieder der AG immer ein Stück verbessern. Doch während es Zeiten gab, wo das stetig vorwärts ging, müsse heute viel Kraft darauf verwendet werden, an dem festzuhalten und das zu gestalten, was bereits besteht: „Wir kämpfen für den Erhalt.“

Ausruhen können sie sich nicht. Aktuelle Probleme gibt es, allerdings fehlt der Nachwuchs. „Ich habe manchmal den Eindruck, dass junge Frauen das, was wir erkämpft haben, nicht so engagiert verteidigen“, sagt Heidi Bierbaum vorsichtig. Auch Imina Ibrügger findet: „Uns fehlen die jungen Frauen.“ Die hätten oft keine Zeit, denn die Arbeitswelt sei so dicht geworden. „Früher übernahmen Großeltern mehr Kinderbetreu-

ung, heute sind die Arbeitsstellen anders, viele Frauen müssen täglich weite Strecken fahren.“ Kein Wunder, dass da wenig Zeit für ehrenamtliches oder politisches Engagement bleibe. „Junge Frauen haben einfach mehr Stress.“ Und der in der Gesamtgesellschaft festzustellende Rückzug

Wichtige Ziele: Sich gegenseitig unterstützen und voneinander lernen.

ins Private sei ein weiterer Grund dafür, dass in der AG Frauen wenig Jüngere sind. „Junge Frauen engagieren sich in Projekten, der Situation jeweils angepasst. So ist das heute eben.“

Themen gibt es genug, die auch

Zahlen und Fakten

12

Frauen taten sich im Jahr 1961 zusammen und gründeten die Arbeitsgemeinschaft von Frauengruppen im Kreis Minden-Lübbecke. Frauen sollten ermutigt werden, ihre Anliegen zu formulieren, sich einzumischen und mitzureden.

36

Jahre gibt es inzwischen die Verbraucherberatungsstelle in Minden. Deren Einrichtung war 1979 und 1980 einer der Arbeitsschwerpunkte der AG Frauen.

9

Mal wechselte der Vorsitz: Thora Schröder (1961 - 1969), Gisela Grünberg (1969- 1976), Ute Linnemann (1976 -1983 und 1986-1999), Hilde Lempke (1983- 1986), Ulrike Schulze (1999 - 2004), Heidi Bierbaum (2004-2014), Imina Ibrügger (2014-2016), Sabine Hauptmeier (seit 2016).

157 754

Frauen (und 151 976 Männer) lebten am 30. Juni 2015 im Kreis Minden-Lübbecke. Die Altersgruppe zwischen 25 und 50 Jahre alt ist mit 30,8 Prozent aller Bürger am stärksten vertreten. 21,4 Prozent sind 65 Jahre und älter, 5,1 Prozent noch keine sechs Jahre.

12

Gleichstellungsbeauftragte gibt es im Kreis Minden-Lübbecke. Nicht überall sind das volle Stellen, bisweilen ist das Aufgabengebiet mit weiteren zusammengebunden, wie Öffentlichkeitsarbeit. Die Fachfrauen greifen auch aktuelle Themen auf, zuletzt Flüchtlingsarbeit. Deren Arbeit begleitet die AG Frauen.